

Podium 2: Gewalt im Namen der Ehre/ Zwangsheirat



Shelly Kupferberg, Güner Balci, Yilmaz Atmaca, Fauzia Viqar, Rahel Volz (v. l. n. r.) ©Silke Helmerdig

Die Moderatorin Shelly Kupferberg eröffnet das Podium und informiert, dass Sihem Habchi von [Ni putes ni soumises](#) (dt.: Weder Huren noch Unterworfenene) nicht eingetroffen ist, aber Rahel Volz, die sie bereits persönlich getroffen hat, später über die französische Organisation berichten wird.

Die Podiumsgäste werden von der Moderatorin vorgestellt, beginnend mit **Fauzia Viqar** aus Pakistan, die für [Shirkat Gah](#)¹ arbeitet. Sie ist eine Frauenrechtsaktivistin und Frauenrechte, Gleichstellung, Beteiligung von Frauen an Entscheidungsprozessen und Empowerment durch effektive Lobbyarbeit sind ihre Tätigkeitsfelder. Sie hat in Pakistan und Kanada für soziale Gerechtigkeit in NGO²s und im öffentlichen Sektor gearbeitet. Sie half systemische und kulturelle Barrieren abzubauen für Menschen, die durch Rassismus benachteiligt werden und war Vorstandsmitglied in verschiedenen gemeinnützigen Organisationen für Frauen und Kinder.

¹ Shirkat Gah ist Teil (Asia Coordination Office) von Women Living Under Muslim Laws (WLUML) <http://www.wluml.org/node/5408>

² NGO = Non-Governmental Organization, dt.: Nichtregierungsorganisation

Danach stellt sie **Yilmaz Atmaca** vor, der in Berlin lebt und arbeitet. Der gelernte Schauspieler absolvierte seine Ausbildung in der Türkei und kam 1994 nach Deutschland. 1999 schloss er sein Studium der Spiel- und Theaterpädagogik an der UdK (Universität der Künste Berlin) ab. Er arbeitete in vielen Projekten als Schauspieler, Regisseur und Theaterpädagoge. Zusätzlich moderierte er eine Sendung auf dem Berliner Sender TD1, die sich mit den Problemen türkischer Menschen in Deutschland beschäftigt. Seit 2007 ist er Gruppenleiter bei [Heroes](#).

Im Anschluss wird **Güner Balci** vorgestellt, die Autorin zweier sehr erfolgreicher Bücher – „ArabBoy“ und der Vorgänger „ArabQueen“, die auch als Theaterstücke inszeniert wurden. Sie ist in Berlin geboren und aufgewachsen. Sie studierte Erziehungs- und Literaturwissenschaften und arbeitete unter anderem im Modellprojekt „Kiezorientierte Gewalt- und Kriminalitätsprävention“³ in sozialen Brennpunkten in Berlin-Neukölln. Derzeit arbeitet sie als freie Autorin und Fernsehjournalistin.

Die Vorstellungsrunde wird mit **Rahel Volz** abgeschlossen, sie arbeitet seit 2002 bei [TERRE DES FEMMES](#) als Referatsleiterin für Gewalt im Namen der Ehre. Im Jahre 2003 initiierte sie die Kampagne „Stoppt Zwangsheirat. NEIN zu Gewalt an Frauen“⁴.

Shelly Kupferberg bittet die Podiumsgäste, ihre konkrete Arbeit vorzustellen.

Fauzia Viqar stellt Shirkat Gah⁵ vor, ein Ressource Center für Frauen, das primär ein Zentrum für Forschungs- und Lobbyarbeit ist. Ihr Hauptaugenmerk liegt darauf, Frauen über ihre Rechte aufzuklären „*unless and until women understand that they are rights-bearers their situation is not going to change.*“ Shirkat Gah bietet keine direkten Dienstleistungen an, sondern konzentriert sich auf die Wahrnehmung und Bildung der Frauen zu ihren Rechten und die sie betreffenden Gesetze. Diese umfassen die Themen Scheidung, Sorgerecht, Vormundschaft, Mitgift und ähnliches. Sie liefern auch Aufklärung für Frauen über den Umfang und die Formen der Gewalt an Frauen in Pakistan, denn diese Gewalt ist dort internalisiert und normalisiert. Speziell häusliche Gewalt wird als alltäglich hingenommen. „*Ehrenmorde*“ und andere Gewaltakte werden beschönigt und nicht als das wahrgenommen, was sie sind. Shirkat Gah arbeitet mit einem Modell, das die Fähigkeiten von Basisorganisationen innerhalb einzelner Gemeinden stärkt/verbessert. Sie werden mit Informationen versorgt, die dann an die Frauen vor Ort

³ siehe dazu: <http://www.berlin.de/lb/lkbgg/pressemitteilungen/presse/19970205.1345.136217.html> und <http://www.caminante-projekt.de/krimi.htm>

⁴ Eine weitere Kampagne „NEIN zu Verbrechen im Namen der Ehre“ beinhaltet das Buch "Tatmotiv Ehre", das eigens für die Kampagne geschriebene Theaterstück "Savage Rose" und die Wanderausstellung "Tatmotiv Ehre", die aufgrund der großen Nachfrage bis ins Jahr 2008 verlängert wird.

⁵ engl.: a place of participation/ dt.: Platz der Teilhabe

weitergegeben werden. Regional, national und international leisten sie Lobbyarbeit für gendersensible und frauenfreundliche Politik und Gesetzgebung, beispielsweise eine Gesetzgebung zu häuslicher Gewalt, die derzeit in Pakistan diskutiert wird und die häusliche Gewalt zu einem Straftatbestand erklären würde. Aktuell unterstützen sie auch eine Gesetzgebung zur Prävention von schädlichen kulturellen Praktiken, wie Zwangsheirat und das Geben/Tauschen von Frauen zur Beilegung von Streitigkeiten (engl. giving women for settling disputes) beinhaltet. Sie haben eine Gesetzgebung gegen sexuelle Belästigung erfolgreich unterstützt und versuchen jetzt, die Frauen in Pakistan über dieses Gesetz zu informieren. Daneben versucht Shirkat Gah auch die Anzahl der DienstleisterInnen zu erhöhen, die gendersensibel arbeiten und ausreichend über die Gesetzeslage informiert sind. Es ist eine neue Ebene, auf der nicht viele Organisationen arbeiten und sie haben es die Meso-Ebene genannt, die sich zwischen der nationalen und der lokalen Ebene befindet. Im Speziellen arbeiten sie mit den staatlichen DienstleistungsanbieterInnen, damit diese die Rechte der Frauen im Zusammenhang mit Fortpflanzung und Gesundheit, häuslicher Gewalt, persönliche Freiheit und Landrechten besser verstehen.

Die Moderatorin fragt Yilmaz Atmaca, was genau das Projekt Heroes macht?

Yilmaz Atmaca erklärt, dass Heroes ein Projekt gegen die Unterdrückung im Namen der Ehre ist. Er arbeitet im Gegensatz zu vielen feministischen Projekten mit jungen Männern zwischen 16 und 22 Jahren, wobei einige nach über vier Jahren auch älter geworden sind. Gemeinsam durchlaufen sie einen Prozess, in dem sie ihren Alltag analysieren, um zu schauen, wie sie sich als Männer in diesem Alltag bewegen und wie sich ihre Beziehungen zu den Frauen in ihren Leben (Schwestern, Partnerinnen etc.) gestalten. *„Was für eine Rolle haben wir als Männern?“* Ihre Haltung, Tradition, Religion, Beziehungen und Loyalität wird zu vielen Themen hinterfragt. Das Ziel ist es, durch diese Diskussionen eine andere, neue Perspektive anzubieten, *„damit wir nicht nur blind geradeaus laufen.“* Nach der Ausbildung der jungen Männer durch Heroes gehen sie in Schulen, Jugendzentren, um dort – zum Beispiel durch Theaterszenen - mit jungen Menschen ebenfalls solche Gespräche anzuregen und mit ihnen zu diskutieren. Derzeit versuchen sie, das Projekt auf Bundesebene auszuweiten.

Die Moderatorin fragt nach, welchen Status die Ausbildung der jungen Männer hat?

Yilmaz Atmaca antwortet, dass es keinen formellen Abschluss gibt, aber eine große Anerkennung in der Gesellschaft. Es ist ehrenvoll, da Ehre viel von Anerkennung abhängt. Ehrenvolles Handeln ist den jungen Männern bei Heroes sehr wichtig.

„Es ist ein Prozess, ehrlich gesagt. Wir haben am Anfang gesagt: Training, Ausbildung. Aber kein Begriff hat bis jetzt das Richtige getroffen, aber ich sag das mal jetzt so: Entwicklungsprozess, in dem jeder Beteiligte, auch die Gruppenleiter selbst sich entwickeln und immer Schritt und für Schritt weiterkommen.“

Shelly Kupferberg fragt nach, ab welchem Punkt die Gruppen dann soweit sind, in Jugendclubs und Schulen zu gehen?

Yilmaz Atmaca berichtet, dass es keinen festen Zeitpunkt gibt und niemand in ihrem Projekt völlig zum „Hero“ wird und selbst die Gruppenleiter arbeiten noch an sich. Das Wichtigste ist, den ersten Schritt zu machen: *„Ich bin bereit, darüber zu diskutieren. Ich bin bereit, die positiven und negativen Seiten meiner männlichen Rolle in dieser Gesellschaft anzuerkennen“*. Es gibt unterschiedliche Geschwindigkeiten, mit denen sich die jungen Männer entwickeln, es gibt aber keinen Zwang und keine Benotung. Es sind freie Treffen, bei denen alle versuchen, sich dem gemeinsamen Ziel zu nähern.

Die Moderatorin hakt nach, wie die jungen Männer rekrutiert werden. Woher wissen die Jugendlichen, dass es Heroes gibt?

Yilmaz Atmaca erzählt, dass sie in Schulen und Jugendzentren gegangen sind, um ihr Projekt vorzustellen und auch junge Männer auf der Straße angesprochen haben, das war erfolglos. Eines Tages kam eine Mutter zu ihnen mit der Hoffnung, einen Ausbildungsplatz für ihren Sohn zu finden, dieses Missverständnis gibt es weiterhin. Sie konnten dennoch mit ihrem Sohn sprechen und er kam eine Woche später zurück und die Woche darauf brachte er einige Freunde mit. Derzeit sind es 25 Jugendliche in vier Gruppen. Eine fünfte Gruppe konstituiert sich gerade.

Die Moderatorin fragt Güner Balci, an welchen Punkten in ihrer Arbeit sie mit Gewalt im Namen der Ehre konfrontiert wurde, ob es ein Thema in den Projekten in Berlin-Neukölln war.

Güner Balci: Gewalt im Namen der Ehre ist Zeit ihres Lebens ein Thema. Sie ist in Berlin-Neukölln, im Rollberg-Viertel, aufgewachsen und hat dann dort gearbeitet. Heute lebt sie erneut in einem ähnlichen sozialen Brennpunkt und es ist ein Thema in ihrem Alltag. *„Ich sehe das überall, dass Mädchen und junge Frauen den Männern häufig untergeordnet sind und das hat mein Leben und meine Arbeit bis heute geprägt.“* Sie hat lange in einem Frauenprojekt gearbeitet, zu dem sie als Mädchen auch selber ging. Frauenrechte und Emanzipation waren für sie immer ein Antrieb im Alltag und bei der Arbeit, was sich konkretisierte, als Mädchen zu ihr

kamen, die selbst von diesen Zwängen, Unterdrückungen und patriarchalischen Strukturen betroffen waren.



Shelly Kupferberg fragt nach wie die praktische Arbeit aussah. Beschränkte es sich auf Zuhören und Beratung oder ging es darüber hinaus?

© Silke Helmerdig

Güner Balci: „*Ich komme ja selber aus einem Kulturkreis, in dem Frauenrechte nicht gerade an der Tagesordnung sind und habe mich da selber rausgearbeitet.*“ Dabei hat sie aber gemerkt, dass ihre Widerstände nicht so extrem waren, wie bei anderen Frauen aus ihrem Umfeld. Sie hat es aber für selbstverständlich gehalten, dass auch andere einen starken Freiheitsdrang hätten. Sie konnte sich nie damit abfinden, dass sie eine andere Rolle hatte, nur weil sie weiblich ist und dass sie deshalb unter den Männern stehen sollte. Am Anfang ihrer Arbeit fühlte sie sich manchmal überfordert, wenn Mädchen zu ihr kamen, die es als selbstverständlich ansahen, dass ihre Familie über alles entscheiden, bis hin zur Wahl des Ehemannes. Es hat einige Zeit gedauert, bis sie den Kern des Problems erkannte und daraus ableiten konnte, wie sie den Frauen helfen kann.

Es gelang ihr, andere Perspektiven einzunehmen und damit konnte sie das ganze Problem durchschauen und den Kern erkennen.

Die Moderatorin hakt nach, wie weit die Beratungen gingen, wie viel geholfen wurde und ob sie Mädchen auch an andere Stellen vermittelte.

Güner Balci berichtet, dass sie sehr weit gehen konnten. Bei häuslicher Gewalt gab und gibt es den Kinder- und Jugendnotdienst, der immer eine schnelle und gut funktionierende Anlaufstelle ist. Wichtig war auch eine enge Anbindung an [Papatya](http://www.papatya.org)⁶, einem Mädchenhaus mit einer geheimen Adresse und Telefonnummer. Sie sind darauf spezialisiert, gerade in gefährlichen Situationen Mädchen sicher unterzubringen, bundesweit und auch langfristig. Als Güner Balci den ersten Kontakt zu Papatya aufnahm, war es noch ein sehr kleines Projekt, das sich mittlerweile gut

⁶ Papatya bietet Schutz und Hilfe für Mädchen und junge Frauen mit Migrationshintergrund, die aufgrund kultureller und familiärer Konflikte von zu Hause geflohen sind und von ihren Familien bedroht werden. (<http://www.papatya.org>)

etabliert hat und bundesweit bekannt ist. Es sollte unbedingt weiter ausgebaut werden. Selbst die Polizei weiß sie inzwischen als Ansprechpartnerinnen zu schätzen, was sehr wichtig ist. Güner Balci hat Mädchen dorthin vermittelt, denen dann unmittelbar und direkt geholfen wurde.

Shelly Kupferberg fragt Rahel Volz, mit welchen Projekten und Kampagnen TERRE DES FEMMES arbeitet?

Rahel Volz beginnt mit einem kleinen Rückblick, wie das mittlerweile sehr etablierte Referat Gewalt im Namen der Ehre bei TERRE DES FEMMES entstanden ist.

2002 wurde die Kampagne zum Thema "Stoppt Zwangsheirat" gestartet. Diese entstand, weil sich Betroffene meldeten, die gegen ihren Willen verheiratet werden sollten und Hilfe suchten. Ein Bedarf und dass dieses Thema ein Tabu in der Öffentlichkeit und Politik war, wurde erkannt. Die damals einzige Anlaufstelle, mit der eine Kontaktaufnahme möglich war, war ebenfalls Papatya, da sich zu diesem Zeitpunkt fast keine(r) professionell dem Thema annahm. *„Es war die richtige Kampagne zum richtigen Zeitpunkt. Seit 2002 steht unser Telefon nicht mehr still.“*

Die Presse und Öffentlichkeit fordert seitdem Informationen, womit eines der Ziele – Aufklärung - erreicht wurde. Es wurden unter anderem Poster und Unterrichtsmappen für Schulen zum Thema erstellt. Immer mehr junge Frauen, beziehungsweise Freundinnen der Betroffenen, die entweder gegen ihren Willen verheiratet werden sollten, es schon waren oder ins Ausland für diese Zwangsheirat gebracht wurden, meldeten sich bei TDF.

Über die Jahre hat TDF das Beratungsangebot immer weiter ausgebaut, weshalb 2010 eine professionelle Beratungsstelle gegründet wurde. Im Schnitt gibt es 150 – 200 junge Frauen im Jahr, die beraten werden. Über die Beratungsarbeit hat sich auch herauskristallisiert, dass Prävention ein sehr wichtiges Thema ist und dass MitarbeiterInnen in Jugendämtern, bei der Polizei, Schulen, sozialen Einrichtungen und in anderen Behörden über dieses Thema informiert und sensibilisiert werden müssen. Dies wird auf verschiedenen Ebenen durchgeführt und ein von TDF erarbeiteter Hilfsleitfaden⁷ stellt online viele Informationen und Tipps bereit und es werden Workshops⁸ für BehördenmitarbeiterInnen angeboten. Daneben wird politische Lobbyarbeit betrieben, unter anderem in zahlreichen Gremien.

TDF hat sich stark gemacht, dass Zwangsheirat ein Straftatbestand wird, der dieses Jahr durchgesetzt wurde, *„leider mit einigen sehr negativen Veränderungen für Frauen. Es war im Endeffekt ein Kuhhandel, bei dem was Positives durch was Negatives eingetauscht wurde.“*

⁷ Den Hilfsleitfaden zum download gibt es hier:

<http://frauenrechte.de/online/index.php/themen/gewalt-im-namen-der-ehre/informationsquellen/tdf-material.html>

⁸ siehe dazu: <http://frauenrechte.de/online/index.php/themen/gewalt-im-namen-der-ehre/aktuelles/607-terre-des-femmes-schult-die-mitarbeiterinnen-von-behoerden-in-zehn-spezifischen-workshops-zum-thema-zwangsverheiratung.html>

Trotzdem haben wir es erreicht, dieses Gesetz durchzubringen."⁹ Der Staat bestätigt damit, dass Zwangsheirat eine Straftat ist und diese Praxis nicht geduldet wird. Es hilft jungen Frauen bei den Konflikten innerhalb ihrer Familien eine klare Position einzunehmen.

Ein weiterer Bereich ist die Begleitung der Überlebenden von Gewalt im Namen der Ehre, zum Beispiel Aylin Korkmaz¹⁰. Sie ist mit der Bitte zu TDF gekommen, an die Öffentlichkeit gehen zu wollen, um über ihr Schicksal zu berichten. Der Verein hat vorab mit der Presse gesprochen und sie während des ganzen Gerichtsprozesses begleitet. Dabei hat sich herausgestellt, dass es entscheidend ist, dass hinter diesen Frauen sehr viele andere Frauen stehen, die sie stützen und den Rücken stärken. Zusätzlich ist es sehr wichtig zu verfolgen, dass die Täter auch wirklich eine gerechte Strafe bekommen „*oder da wird wieder mit dem Verweis auf die Ehre ein geringeres Strafmaß angesetzt.*“

Die Moderatorin bittet Rahel Volz, ein paar Sätze zum Projekt aus Frankreich - *Ni putes ni soumises* - zu sagen.

Rahel Volz hat Sihem Habchi und ihre Organisation vor einigen Jahren persönlich kennen



gelernt. Es ist eine Graswurzelorganisation, die in den französischen Vorstädten entstanden ist, in denen junge Frauen einer großen Gewalt ausgesetzt sind. Sie leisten in diesen Vorstädten sehr viel Aufklärungsarbeit. Sie wenden sich unter anderem an die Mütter der jungen Frauen, eine wichtige Aufgabe, da sie auch dort Aufklärung und Sensibilisierung betreiben. Sie versuchen auf politischer Ebene und mit den Betroffenen selber, auch mit den gesamten Familien und jungen Männern, zu arbeiten. Es wäre sicher ein spannender Austausch mit Heroes geworden, um zu schauen, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede es gibt.

© Silke Helmerdig

Fauzia Viqar wird gefragt, woher die Frauen in Pakistan wissen, dass es Shirkat Gah gibt und ob die Kampagnen solche Wirkungskraft haben, dass Frauen von selber auf sie zukommen. Welcher Einsatz ist notwendig, um die Frauen zu erreichen?

⁹ Im Rahmen des Gesetzes wurde die Ehebestandszeit von zwei auf drei Jahre erhöht, siehe dazu: <http://frauenrechte.de/online/index.php/presse/aktuelle-presseinformationen/691-16032011-teilerfolg-im-kampf-gegen-zwangsverheiratung-jetzt-muss-die-regierung-beratungs-und-schutzangebote-verbessern.html>

¹⁰ Ihre Homepage: <http://www.ehrenmord-in-deutschland.de/>

Fauzia Viqar: Shirkat Gah ist nicht so berühmt in Pakistan, obwohl es sie schon seit 1975 gibt.



© Silke Helmerdig

Pakistan hat ca. 180 Millionen EinwohnerInnen, wovon 48 Prozent Frauen sind¹¹. Die Zahl der Gewaltfälle gegen Frauen ist sehr hoch. Allein in 2010 gab es Berichte über 8000 Vorfälle von Gewalt gegen Frauen und es wird davon ausgegangen, dass nur rund 10 Prozent aller Vorfälle erfasst werden. Gleichzeitig ist es so, dass Frauen in Pakistan sich der Gewalt, der sie ausgesetzt sind, nicht so bewusst sind. Die Alphabetisierungsrate von Frauen beträgt nur 43 Prozent und es gibt ein großes Stadt-Land-Gefälle. Pakistan ist sehr rückständig in der Geschlechterentwicklung, beim Gender-Development Index¹² schneidet es sehr schlecht ab (120 von 146 erfassten Ländern),

unter anderem, weil pakistanische Frauen sehr früh verheiratet werden. Shirkat Gah kann nicht davon ausgehen, dass eine große Zahl an Frauen erreicht wird. Ihre Kampagnen versuchen ein Bewusstsein zu schaffen, beispielsweise zu Gewalt gegen Frauen. Bei diesem Thema haben sie zwei distinktive Kampagnen. Sie sind Teil der jährlichen internationalen Kampagne "16 days of activism against gender violence"¹³, die in diesen 16 Tagen eine Graswurzelmobilisierung gegen Gewalt gegen Frauen durchführt. Letztes Jahr haben sie bei fast 100 Veranstaltungen gemeinsam mit ihren lokalen PartnerInnenorganisationen ca. 7.000 Menschen direkt erreicht. Ein anderer Arbeitsbereich ist Forschung und ihre Veröffentlichung. Sie haben zum Beispiel 2001 die Studie "The dark side of honour"¹⁴ veröffentlicht, die Ehrenmorde in zwei pakistanischen Provinzen untersuchte. Dies führte zu Diskussionen über Ehrenmorde in Pakistan. Ihre Publikationen erreichen seit dem eine größere Anzahl von AdressatInnen und werden von einem großen Teil der Öffentlichkeit auch zur Kenntnis genommen. Letztes Jahr haben sie 117.000 Veröffentlichungen verbreitet, die vielfach von Frauenrechten und Gewalt an Frauen handelten. Eine andere Kampagne ist die "Violence is not our culture."¹⁵

¹¹ Ein englisches FACT SHEET mit zahlreichen Daten zu Gender und Pakistan finden Sie hier: http://www.gjp.org.pk/index.php?option=com_docman&task=doc_download&gid=119&Itemid=62

¹² siehe unter anderem dazu im Internet: <http://www.millennium-entwicklungsziele.de/pages/acomon/glossar.htm>

¹³ Die jährliche Kampagne stammt vom Center for Women's Global Leadership (CWGL): <http://16dayscwglerutgers.edu/>

¹⁴ Ali, R., The Dark Side of 'Honour': Women Victims in Pakistan (Lahore: Arqam, 2001)

¹⁵ The Violence is Not our Culture (VNC) Campaign is a global network of organisations and individuals committed to end all forms of discrimination and violence against women being justified in the name of culture / religion. It was launched on 25 November 2007 with then UN Special Rapporteur on VAW Yakin Ertürk in Istanbul and has, since then, established its presence in Southeast Asia, South Asia, the Middle East and Africa <http://www.violenceisnotourculture.org/home1>

Frau Kupferberg fragt nach, wie diese 7000 Menschen erreicht wurden, ob von Haustür zu Haustür gegangen wird und ob es sich dabei um Fachpublikum oder um Betroffene handelt.

Fauzia Viqar antwortet, dass es Menschen der jeweiligen Gemeinden sind, aber auch Betroffene. Sie hatten unter anderem einen Wettbewerb für StudentInnen: Sie sind an Universitäten gegangen und haben StudentInnen gebeten, Filme zum Thema Gewalt gegen Frauen zu drehen, die dabei helfen sollen, die verschiedenen Arten von Gewalt besser zu verstehen. Es kamen dort viele auf sie zu und sprachen über diese unterschiedlichen Formen von Gewalt, die ihnen widerfahren waren. *„Women were not aware of the various forms of violence they experienced.“* Dazu gehört die Verweigerung des Rechts auf formelle Bildungsmöglichkeiten, des Rechts auf Erbschaft und Bodenbesitz sowie physische und emotionale Gewalt. Die 7000 Menschen, von denen sie vorher sprach, beziehen sich auf die lokalen PartnerInnenorganisationen und deren unterschiedliche Interaktion mit der Bevölkerung, unter anderem Gesprächszirkel mit Frauen über Gewalt. Sie veranstalten auch Bewusstseinsbildungsprogramme in Schutzhäusern und erstellten einen Leitfaden für Frauenschutzhäuser. Vor einigen Jahren gab es nur sehr wenige Schutzhäuser; in einer Provinz gibt es heute 34 dieser Einrichtungen, in anderen aber immer noch deutlich weniger. Shirkat Gah bietet auch rechtlichen Beistand für Frauen an. Bis einschließlich letztes Jahr unterstützten sie allein zum Thema häusliche Gewalt 100 Fälle. Inzwischen haben sie PartnerInnen vor Ort ausgebildet, damit diese die Gesetze und Verfahrensweisen verstehen und somit den Opfern Beistand leisten können.

Die Moderatorin fragt Yilmaz Atmaca, wie die Reaktionen der Eltern sind, wenn ihre Söhne zu Heroes gehen.

Yilmaz Atmaca erklärt, dass sie am Anfang immer die Eltern der neuen Gruppen zu einem Abendessen einladen, das Projekt, die Ziele und sich vorzustellen. *„Sie kommen mit Skepsis, aber gehen mit Stolz und Freude zurück.“* Die Eltern können die positive Entwicklung ihrer Söhne beobachten, wie sie sich präsentieren, sich artikulieren und in der Gesellschaft bewegen, vor allem wie sie auch in der Mehrheitsgesellschaft anerkannt werden, ein Ziel vieler Eltern. Die Anzahl dieser Art Eltern ist nicht gering, auch wenn die *„anderen Eltern“* öfter wahrgenommen werden. Bisher gab es keine Beschwerden durch Eltern.

Shelly Kupferberg möchte wissen, wie genau dieser Entwicklungsprozess verläuft, wie kommen die jungen Männer zu Heroes und wie gehen sie wieder.

Yilmaz Atmaca: Die jungen Männer sind alle immer Teil des Projektes, auch wenn es anfangs anders geplant war. Ursprünglich war angedacht, dass die jungen Männer nach ein paar Monaten oder einem Jahr ausgebildet sind und dann nach spätestens einem weiteren Jahr von sich aus nicht mehr kommen würden. Sie sind im fünften Jahr und die Teilnehmer der ersten Gruppe partizipieren immer noch. *„Es ist schön zu beobachten wie sie sich entwickeln, wie sie zu diesem Thema stehen.“* Am Anfang waren die Fragen sehr zögerlich und unsicher. Es wurden Fragen gestellt, bei denen die Gruppenleiter selber innehielten und überlegten, ob sie diese überhaupt beantworten können. Aber mittlerweile gibt es kaum noch Fragen, die sie aus der Reserve locken. *„Wie schütze ich die Ehre meiner Schwester und was gehört dazu?“* war eine solche Frage. *„Discoverbot, Ausgangsverbot ab 20 Uhr, kein Freund, Bekleidung und so weiter“*, diese Facetten wurden auf Zettel geschrieben und jeder Anwesende hat Punkte von 0 bis 10 vergeben, auch die Gruppenleiter, die sich ihrer Vorbildfunktion sehr bewusst sind. Sie haben dabei festgestellt, dass sie selbst nicht bei allen Teilfragen eine Null vergeben konnten. Es ist als Ausgangspunkt nicht schlimm, da eine anschließende Diskussion im Team mit den Jugendlichen diese Einstellungen weiterentwickeln kann; nicht nur bei den Jugendlichen, sondern auch bei den Gruppenleitern.

Die Moderatorin hakt nach, an welchen Maßstäben und Werten sich Yilamaz Atmaca und die anderen Gruppenleiter orientieren. Was ist das Ziel der Arbeit: „Freiheit für die Mädchen, Schwester, Mütter, Töchter oder woran orientieren sie sich?“

Yilmaz Atmaca: Ehrenmorde, Zwangsheirat und ähnliche schlimme Dinge sind die letzte



Station. Heroes versteht sich als ein Präventionsprojekt. *„Wie können wir verhindern, dass junge Männer und Frauen an diesem Punkt landen.“* Sie versuchen das Verhalten im Alltag zu analysieren. Die alltäglichen Dinge wie essen, trinken, Filme schauen werden nicht im Namen der Ehre getan. Die Einstellung zu Ehre ist internalisiert und sie müssen schauen, wie sich das auf das Handeln auswirkt. Ein Beispiel sind Witze zwischen Männern: Warum werden sie so gemacht und wo führen sie hin. Mit den Jugendlichen werden die Konsequenzen, die solche alltäglichen Dinge auf ihr Handeln haben, diskutiert. *„Es ist ein*

© Silke Helmerdig

harter Prozess, wo wir sozusagen gegen unsere Erziehung unsere

Meinung äußern, ohne von den Beteiligten verurteilt zu werden.“ Alles wird hinterfragt, ohne richtig oder falsch. Es gibt generell eine Angst davor, Fragen zu stellen, weil sich dadurch die Verantwortung ergibt, auch Antworten finden zu müssen. Viele junge Männer, die zu ihnen kommen, haben die Verantwortung zuvor abgelehnt,

„ich war's nicht, aber ich leite das weiter und da sagen wir STOPP, diese Information, diese Erziehung, diese Tradition oder auch meinetwegen Religion wurde dir weitergegeben, lass uns mal darüber reden.“

Shelly Kupferberg ist überrascht, dass die Eltern so positiv auf die Arbeit der Heroes reagieren, da diese Dinge, dieses Verhalten ja von Generation zu Generation übertragen werden. Wäre es deshalb nicht sinnvoll, mit Kindern und Eltern gemeinsam zu arbeiten. Sie fragt Güner Balci, ob es ihr gelungen sei, Eltern in ihre Arbeit mit einzubeziehen.

Güner Balci: *„Schwierig.“* Im Vordergrund stehen die Interessen, die Sicherheit und das Vertrauen der Mädchen und davon hängt dann ab, wie weit die Eltern mit einbezogen werden können. *„Man muss sich auf die Aussagen der Betroffenen verlassen und sich danach richten.“* Es wäre schön, aber es muss auch bewusst gemacht werden, dass es viel Energie und Kraft kostet, auch mit den Eltern über das Selbstbestimmungsrecht ihrer Tochter zu reden, *„es ist ein ganz anderes Kaliber.“* Gerade bei kleinen Hilfseinrichtungen mit Halbtagskräften muss die Priorität bei den Mädchen liegen. Güner Balci möchte auf Yilmaz Atmacas Aussage, dass die Eltern stolz sind, näher eingehen. Eltern aus traditionellen Familien sind nicht besonders stolz, wenn ihr Sohn sagt, dass seine Schwester einen Freund und viele Freiheiten haben soll und selbst entscheiden kann, mit wem sie schläft. Die Eltern sind aber stolz, wenn die schwedische Königin¹⁶ ihnen für ihr tolles Projekt gratuliert. Daraus dürfen aber keine falschen Hoffnungen entstehen, dass die Eltern auf einmal zu FrauenrechtlerInnen und FeministInnen werden und nur darauf gewartet haben, dass ihnen der Weg dahin gezeigt wird.

„Das was Yilmaz macht, ist das, was seit Jahren bitter notwendig ist und zwar die geschlechtsspezifische Arbeit mit Jungen, denn wir brauchen die emanzipierten jungen Männer in diesen Kulturkreisen.“ Es braucht auch die Väter, Brüder, Ehemänner und Söhne. Es darf nicht vergessen werden, was es für eine Last und für ein Druck ist, sich als Mann in solchen Kulturkreisen gegen die Traditionen stark zu machen.

Die Moderatorin fragt bei Yilmaz Atmaca nach, ob dabei auch die Männlichkeit infrage gestellt wird.

Yilmaz Atmaca gibt zu, dass es nicht einfach ist zu sagen: *„Meine Schwester kann schlafen mit wem sie möchte.“* Daran kann nur mit Geduld gearbeitet werden. Die jungen Männer, die zu ihnen kommen, haben mindestens 16 Jahre lang eine Erziehung bekommen in der Traditionen,

¹⁶ Dagmar Riedel-Breidenstein, Projektleiterin von STROHHALM e.V. und Koordinatorin von Heroes erhält den PRIX COURAGE 2009 von ZDF Mona-Lisa und Clarins Deutschland. Ehrengast war Königin Silvia von Schweden

Loyalität, Religion und vieles mehr weitergegeben wurde. Die Eltern selbst haben über 30 Jahre diese Erziehung durch ihre Eltern und ihr Umfeld erhalten, deshalb können sie bei Heroes nicht erwarten, dass sie nach einem Tag, an dem darüber geredet wird, von allem befreit sind. Es werden in diesem Prozess viele Meinungen geäußert, die er nicht öffentlich wiedergeben möchte. Zu Beginn muss es aber erlaubt werden, diese Meinungen auszusprechen, damit dann darüber diskutiert werden kann und sie infrage gestellt werden können, ohne dass die Meinungsinhaber verletzt werden. Sie dürfen die jungen Männer nicht wieder verlieren, sondern dazu bekommen, über ihre Meinungen nachzudenken. Den Raum bieten sie an, was bisher gut läuft.

Shelly Kupferberg stellt die Frage an Fauzia Viqar, ob ein Projekt wie Heroes in Pakistan möglich wäre.

Fauzia Viqar: Es wäre problematisch, *„because the whole notion of honour in Pakistan goes much beyond of how people see it over here. Patriarchy is way too deeply entrenched in Pakistan.“* Staatliche Institutionen fördern das Patriarchat. Es gab und gibt diskriminierende Gesetzgebung, so konnte Frauen, die vergewaltigt wurden, Ehebruch vorgeworfen und sie dafür verurteilt werden, wenn sie die Vergewaltigung nicht sicher beweisen konnten. Gesetzlich ist Ehebruch eine Straftat gegen den Staat. Die Dynamik in Pakistan und Deutschland ist eine andere. Seit 1999 gibt es eine Verordnung, das Mord eine Straftat gegen/an eine Person ist und der Mord an einer Frau wird nicht automatisch vom Staat verfolgt, die Entscheidung liegt bei den Familien. Es führt dazu, dass viele Fälle von Ehrenmorden nicht verfolgt oder sehr leicht begnadigt werden, besonders wenn der Täter der eigene Vater oder Bruder ist. In der jüngeren Generation gibt es zwar durchaus prinzipielle Zustimmung für Frauenrechte und Emanzipation, *„but when you unpack it a little bit, they don't know how to deal with it“*. Fauzia Viqar berichtet von einer beispielhaften Situation, die es in einem Gespräch mit Jugendlichen gab.



Sie zeigten einen Film aus dem StudentInnenprojekt über Gewalt gegen Frauen, der von der Verweigerung von Bildung handelt, was ‚nur‘ ein grundsätzliches Menschenrecht darstellt und kein provokatives Thema ist, wie die sexuelle Selbstbestimmung der Schwester.

Sie stellten daraufhin die Frage, ob es gut ist, dass Frauen gebildet werden. Darauf gab es durchweg Bejahung und sie fragten nach, warum es Menschen gibt, die ein Problem damit haben. Ein junger Mann antwortete, dass seine Schwester ihre häuslichen Pflichten vernachlässigt, wenn sie für Prüfungen lernt. Fauzia Viqar fragte ihn, ob er seine häuslichen Pflichten in Lernphasen auch vernachlässigt? Seine Antwort war, dass es nicht seine Aufgaben seien. Für sie wird dadurch sichtbar, wie tief die patriarchalischen Strukturen und die Regeln der Geschlechtertrennung verankert sind und warum die Menschen Veränderungen nicht akzeptieren. Sie hatten auch Diskussionen mit jungen Männern, in denen diese sagten, dass junge Frauen, die zum Studium das Elternhaus verlassen, Affären hätten.

Auf die Nachfrage, dass die Männer mit denen sie diese Affären haben mitverantwortlich sind, bekam sie die Antwort, dass dieses Verhalten für Männer in Ordnung sei. Diese Einstellungen sind aber nur ein Teil des Problems. Das Konzept „Ehre“ geht in Pakistan mittlerweile über die Kontrolle der weiblichen Sexualität hinaus und umfasst die totale soziale Kontrolle – Bewegungsfreiheit und die Freiheit, eine eigenständige Entscheidung zu treffen. Die Frage nach ehren- und unehrenhaft ist soweit gefasst, dass selbst eine eigenständige Entscheidung zu einer Heirat mit Ehrenmord bestraft werden kann. Ein großes Problem im feudalen Pakistan ist es, dass Ehre verknüpft ist mit Landbesitz und Eigentumsrechten. Wenn Frauen entgegen der Wünsche ihrer Familie heiraten, wird Besitz außerhalb des Einflusses der Familie gebracht. Viele einflussreiche Menschen in Pakistan profitieren vom feudalen System und deshalb ist es noch schwerer, sie als UnterstützerIn für Frauenrechte und eine Neudefinierung von Ehre zu gewinnen. Der Begriff „Ehre“ ist mit so vielen Bereichen in Pakistan verknüpft, was es für ein Projekt wie Heroes schwierig macht. Shirkat Gah versucht auch, die jungen Männer zu erreichen und mit ihnen über Männlichkeit und Patriarchat zu diskutieren, aber sie ist sich nicht sicher, wie viel bleibenden Einfluss solche Diskussionen haben. Die pakistanische Regierung erkennt den Handlungsbedarf, 69 Prozent der Bevölkerung ist jünger als 30 Jahre. *„We are sitting on a population bomb actually.“* Diese *„Bombe“* muss in die richtigen Wege geleitet werden (*„entschärft werden“*) und die Regierung reagiert aus purem Zwang, aber bis jetzt ist noch nicht viel erreicht worden. *„Coming back to Heroes; sure it needs to be done, but it has to be done culturally sensitive, so that it is not seen as a western agenda.“* Es gibt ohnehin das Problem, dass NGOs in Pakistan vorgeworfen wird, eine westliche Agenda durchzusetzen.

Fragen aus dem Publikum

Die erste Fragestellerin arbeitet selbst mit jungen Frauen und Männern in Mannheim.

Den Ansatz bei Heroes findet sie sehr gut, aber die jungen Männer mit denen sie arbeitet, können sich nicht der Frage von außen entziehen, dass sie dadurch verweicht werden und gesagt bekommen, dass Ehre sie stark macht und zu ihnen gehört.

Sie hört von den jungen Männern oft, dass wenn sie was ändern würden, wären sie keine Männer mehr. **Sie fragt Yilmaz, wie dieser Widerspruch aufgebrochen werden kann.**

Yilmaz Atmaca sagt, dass seine *Heroes* ein anderes Bild haben, das sie auch offensiv darstellen, wenn sie Workshops durchführen und sie verlassen diese auch als ehrenvolle Männer. Die Frage wird häufig in den Schulen, Jugendclubs und Einkaufszentren gestellt. Das Konzept setzt genau dort an, die *Heroes* sind junge Männer, die aus demselben Kulturkreis kommen und dennoch sagen *„ja das ist meine Ehre und ich steh' dazu und ich habe meine Argumente“*. Argumente, die ihnen nicht vorgeben werden. In der gruppeninternen Arbeit wird ihnen ein Thema gesagt, dass sie dann sehr eigenständig, beispielsweise durch Theaterszenen, aufbereiten, weshalb die Ergebnisse ihren Alltag widerspiegeln. Es geht auch nicht zwangsläufig um Aussagen und Bekundungen, sondern darum, dass über die Themen nachgedacht wird; das ist der erste Schritt. *„Es gibt kaum Raum für junge Leute, wo sie ganz offen ihre Meinung äußern ohne Angst zu haben, jetzt werd' ich aber verurteilt.“*

Güner Balci ergänzt, dass ein sehr wichtiger Punkt die Vorbilder und die Lebensorientierung



© Silke Helmerdig

sind. Wenn eine Person in einem Umfeld aufwächst, in dem es wenige oder keine alternativen Lebensmodelle gibt, dann hat sie kaum Chancen ein anderes zu wählen, auch wenn das vorgelebte Modell ein gescheitertes ist. Die Anerkennung und Identifizierung mit und durch das Umfeld sind oft sehr wichtig. Gerade in den Ballungszentren bleiben bestimmte Gruppen oft unter sich und es fehlen diese alternativen Lebensmodelle. Das einzige Vorbild, das kein Problem mit dem selbstbestimmten Leben der Freundin hat, ist dann vielleicht nur der Lehrer. Yilmaz Atmaca und Ahmad Mansour, die beiden Gruppenleiter von Heroes, sind deshalb so wichtig, weil sie aus dem Kulturkreis kommen und gleichzeitig ein anderes Männerbild vertreten.

Vorbilder und Perspektiven sind nicht nur für Jungen wichtig, sondern auch für Mädchen. Auch sie werden durch das Fehlen der alternativen Lebensmodelle eingeschränkt. Ihre Wünsche, Träume und Sehnsüchte orientieren sich daran, was für sie realisierbar ist.

Wenn es nur die geschlossenen Frauenwelten ihrer Kulturkreise sind, dann wird es auch für sie sehr schwierig, da auszubrechen und selbstbestimmt zu handeln.

Shelly Kupferberg fragt Yilmaz Atmaca, ob es Heroes auch außerhalb Berlins gibt.

Yilmaz Atmaca berichtet, dass seit Anfang diesen Jahres Heroes begonnen hat, bundesweit zu arbeiten. Es gibt Anfragen aus zehn Ländern, unter anderem aus Österreich (Wien). Sie haben ein Team von Gruppenleitern in Duisburg ausgebildet und es gibt dort junge Männer, die sich für das Projekt interessieren.

Die nächste Fragestellerin arbeitet für eine Sozialbehörde und fragt nach den angesprochenen geschlossenen Gesellschaften, wie die jungen Männer zu Heroes kommen, ob es Mundpropaganda oder Öffentlichkeitsarbeit ist? Ist es stadtteilbezogen oder kommen die Teilnehmer aus Gesamtberlin?

Yilmaz Atmaca: Noch sind sie im sozialen Brennpunkt Rollbergviertel in Berlin-Neukölln ansässig. Die Jugendlichen kommen überwiegend aus Neukölln, aber es gibt auch Teilnehmer aus dem Nachbarbezirk Kreuzberg und dem entfernter gelegenen Steglitz. *„Mundpropaganda hat am besten funktioniert.“* Sie haben am Anfang erfolglos versucht, Jugendliche anzusprechen, aber wenn einer bereits bei ihnen war und seinen Freunden sagt, dass er da war und es gut ist, dann bringt er bis zu zehn Neue mit. Es ist unterschiedlich, in Duisburg hatte die Einrichtung schon Kontakt zu den Jugendlichen und es gab auf die Anfrage, ob sie an Heroes teilnehmen wollen, eine positive Rückmeldung.

Eine Gleichstellungsbeauftragte aus Berlin fragt Güner Balci, welche positiven und erfolgreichen Strategien sie Mädchen und jungen Frauen empfehlen würde, um sich aus diesen geschlossenen Gesellschaften zu befreien. An Yilmaz Atmaca stellt sie die Frage, ob auch männliche Betroffene von Zwangsheirat zu ihnen kommen.

Yilmaz Atmaca stellt klar, dass zu ihnen keine Täter kommen. Viele haben oder machen Abitur, es sind Vorbilder, weshalb sie auch gut bei den anderen Jugendlichen ankommen. Jungen Männern fällt es schwer, Männer als Opfer von Zwangsheirat zu definieren. *„Kein Mann sagt offen, dass er Opfer von einer Zwangsehe ist oder er definiert das nicht so. Er geht in eine Beziehung, wo er ja wieder die Macht hat.“* Erst nach längeren Gesprächen kommt heraus, dass sie sich andere Partnerinnen gewünscht hätten und dass sie unterbewusst leiden. Dadurch leiden diese Ehen oft, denn die Männer flüchten in andere Beziehungen und ihre Frauen bleiben alleine zu Hause. Yilmaz Atmaca hat ein Jahr lang mit einer Gruppe erwachsener Frauen in einem

Theaterworkshop gearbeitet. Er dachte, er kennt türkische Frauen und wäre vorbereitet, aber die Frauen haben dort Dinge erzählt, die sie ihren eigenen Ehemännern nicht erzählen und er fühlte sich wie in einer völlig anderen Welt. Das Ergebnis war eine 20minütige Szene, welche die Erfahrungen widerspiegelt, betrogen zu werden und dennoch zur Beziehung stehen zu müssen, weil sie unfreiwillig zusammen gekommen sind. Herr Atmaca mag das Wort Opfer nicht und umschreibt es lieber damit, zu etwas gezwungen zu werden.

Güner Balci sagt, dass es ein schwieriger Schritt ist, sich einzugestehen selber Opfer zu sein. Sie möchte den Verein [Hennamond](#) vorstellen, der von Fatma Bläser geleitet wird. Dieser Verein hat sehr viel Kontakt zu Männern, die von Zwangsehen betroffen sind. Es gibt eine hohe Dunkelziffer, aber die Zahl der Männer, die offen darüber sprechen, zu Beratungsstellen gehen und sich als Opfer sehen, steigt. Auf die Frage nach erfolgreichen Strategien für Mädchen und junge Frauen, betont Güner Balci, dass es eine realitätsbezogene Arbeit sein muss, die schon bei Kindern anfängt und ihre Lebenswelt voll wahrnimmt. *„Wenn man einen Kindergarten hat, in dem viele türkische, arabische oder albanische Kinder sind, kann man sehr stark davon ausgehen, dass in den Haushalten ein bestimmtes Frauenbild weitergegeben wird und ich finde, so etwas gehört auch zur Bildungsarbeit.“* Vom Kindergarten, über die Schule muss die Lebenswirklichkeit eine Rolle spielen und man muss ehrlich sein, denn die Entscheidung für individuelle Freiheiten bedeutet auch bestimmte Verluste in Kauf zunehmen. In ihrer eigenen Biografie hat sie festgestellt, dass sie nach und nach den Kontakt verloren hat zu den Menschen, die eine völlig andere Meinung über die Rolle von Frauen hatten. Sie suchte sich ein anderes Umfeld, da sie nur sich selber ändern kann und nicht ihr ganzes Umfeld. Es ist aber zu hoffen, dass ein Teil des ursprünglichen Umfeldes sich mit verändert oder zumindest Denkprozesse angestoßen werden. Ein Beispiel ist ihre eigene Mutter, die am Anfang nicht sehr erfreut war über die Lebensweise ihrer Tochter, aber mittlerweile sehr stolz auf sie ist. Ihre Mutter ist zu einer Multiplikatorin geworden, die in ihrem familiären Umfeld die (sexuelle) Selbstbestimmung von Frauen thematisiert und verteidigt. Güner Balci gelang es, sich von der Mutter zu lösen und sie trotzdem auf dem Laufenden zu halten. Sie hatte das Glück, eine offene Mutter und einen liberalen Vater gehabt zu haben. Menschen, die weniger Glück haben, müssen aber verstehen, dass sie sich entscheiden müssen.

Rahel Volz ergänzt zu den zwangsverheirateten Männern, dass es für Deutschland noch keine Zahlen gibt, aber am 9. November eine Studie vom Bundesfamilienministerium zum Thema Zwangsheirat vorgestellt wird, an der auch TERRE DES FEMMES mitgearbeitet hat. In dieser

Studie wird es Fakten zur Situation der Männer geben¹⁷. Es gibt Zahlen für Großbritannien, wo eine staatliche Einrichtung den Betroffenen hilft und die Quote dort liegt bei mehr als 10 Prozent.

Die Moderatorin fragt bei Fauzia Viqar nach, ob es in Pakistan öffentlichen Widerstand bei Männern gegenüber ungewollten Eheschließungen gibt.

Fauzia Viqar erklärt, dass es eine andere Kultur ist und es dort als arrangierte Ehe verstanden wird. Es gibt kaum Männer, die sich gegen arrangierte Ehen aussprechen, weil sie es für richtig halten und darauf vertrauen, dass ihre Eltern es besser wissen und der Besitz in der Familie gehalten wird. Es gibt keine Zahlen zu der Betroffenheit von Männern. Für Frauen gibt es Zahlen; allein im Juli 2011 wurden 490 Fälle von Zwangsverheiratungen bekannt.

„It is a great thing, that women are reporting forced marriages.“ Es gibt Fälle, bei denen sehr junge Männer, zum Teil nur sieben oder acht Jahre alt, mit wesentlich älteren Frauen verheiratet werden, um den Besitz in der Familie zu halten, aber wenn diese Männer erwachsen sind, können sie sich eine Zweitfrau ihrer Wahl nehmen, da Polygamie erlaubt ist. Es gibt darüber keine Zahlen und sie wären insgesamt vermutlich nicht extrem hoch, aber unter feudalen Familien wird es eine signifikante Anzahl dieser Art von Ehen geben. Männer melden keine Zwangsehen, da es von der Gesellschaft normalisiert worden ist, genauso wie häusliche Gewalt. Es gibt eine Redensart: *„If a men doesn't beat his wife, how will she know he loves her.“* Gewalt im Namen der Ehre betrifft nicht alle Gesellschaftsschichten gleichermaßen, 70 Prozent der Frauen leben in ländlichen Gebieten und die Rechte von Frauen unterscheiden sich dort sehr stark von den urbanen Gesellschaftsbereichen.

Die nächste Fragestellerin möchte gerne wissen, welchen Einfluss die weiblichen Familienangehörigen (Mütter, Schwiegermütter, Tanten, Großmütter) haben, wenn es um Mädchen- und Frauenrechte geht und wie sich das in der Arbeit der Podiumsgäste widerspiegelt. Wie können die weiblichen Familienmitglieder generationsübergreifend mit einbezogen werden?

Rahel Volz sagt, dass es generell schwierig ist, die Eltern mit einzubeziehen. Es gab sehr viele Überlegungen, wie man an sie herantritt, welche Programme benötigt werden. Den Müttern muss deutlich werden, dass sie sich ebenfalls in diesem patriarchalischen System befinden, es stützen und oftmals selbst eine *„Biografie der Gewalt“* aufweisen. Das, was oft mitschwingt, aber fast nie ausgesprochen wird, ist die Einstellung, dass ihre Töchter es ertragen können, weil sie es auch

¹⁷ Die Studie ist mittlerweile veröffentlicht: „Die verfügbaren Daten weisen auf 5 bis 8 Prozent betroffene Männer hin, so ist hier von einem erheblichen Dunkelfeld auszugehen. Nicht zuletzt aufgrund traditionell ausgelegter Männlichkeitsrollen ist der „Graubereich“ zwischen „arrangierter Ehe“ und einer „Zwangsverheiratung“ hier noch schwerer zugänglich als bei den betroffenen Frauen“ siehe <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationsliste,did=175410.html>

durchgestanden haben. *„Die Traumatisierung der älteren Generation wird an die jüngere weiter getragen.“* Es müssten Einstellungen durchbrochen werden, es bräuchte eine Art *Heroes* für Mütter, damit sie sagen können, sie sind stolz, dass ihre Töchter ein selbstbestimmtes Leben führen können und nicht die gleichen Zwänge hat. Solches Umdenken erfolgt nicht automatisch.

Eine nächste Fragestellerin leitet eine Stiftung für misshandelte Kinder und Frauen und berichtet, dass Betroffene, egal ob Deutsche und mit Migrationshintergrund, sich häufig von Rechtsstaat im Stich gelassen fühlen. Wenn sie den Rechtsweg einschlagen, haben sie oft Probleme, ihre Rechte in Deutschland durchzusetzen und besonders RichterInnen würden nicht sehr frauenfreundlich sein.

Güner Balci bestätigt diesen Konflikt. Bei häuslicher Gewalt beispielsweise hängt es davon ab, ob die PolizeibeamtIn bereits speziell geschult wurde und richtig intervenieren/agieren und die richtigen Beratungsangebote anbieten kann. In Berlin läuft das mittlerweile ganz gut, es ist über Jahre gewachsen. Güner Balci ist nichts bekannt über Diskriminierungen durch einzelne RichterInnen. Was sie weiß - dazu hat sie auch einen Film gemacht - dass es ziemlich schwierig ist, auch in lebensbedrohlichen Situationen anonym zu bleiben, beziehungsweise ausreichend und lange genug Hilfe zu bekommen und gegebenenfalls untertauchen zu können. *„Ganz schlimm wird es bei Frauen, die überhaupt keinen Aufenthaltsstatus in Deutschland haben.“* Dieser Punkt wird politisch gar nicht angegangen, weil diese Frauen keine Lobby haben. PolitikerInnen müssen in die Pflicht genommen werden. Es ist insgesamt ein schwieriger Bereich, der zu wenig Lobby hat und für den es noch mehr Sensibilisierung braucht. Es gab Frauen, die nach vollzogener Scheidung von ihrem Mann auf offener Straße hingerichtet werden konnten, was für Güner Balci symptomatisch dafür ist, dass viele Behörden mit dem Thema immer noch nicht richtig umgehen.

Rahel Volz erklärt, dass RichterInnen, im Gegensatz zu den anderen Berufsgruppen, keine verpflichtenden Weiterbildungen haben und sich nur durch eigene Initiative weiterbilden. Es gibt sicherlich deshalb eine viel zu geringe Sensibilisierung innerhalb dieser Gruppe und bei den zahlreichen Workshops, die TERRE DES FEMMES anbietet, sind in den seltensten Fällen RichterInnen unter den TeilnehmerInnen.

Yilmaz Atmaca möchte einen anderen Punkt einbringen, da er nicht versteht, wieso der deutsche Staat die Arbeit von Gruppen unterstützt, die sehr religiös gebunden sind und dadurch die Arbeit von Vereinen und Organisationen, die auf Menschenrechtsebene arbeiten, konterkarieren.

Güner Balci pflichtet ihm bei, dass es sehr gefährlich ist, sich religiöser Argumentation und VertreterInnen zu bedienen, um beispielsweise gegen häusliche Gewalt zu argumentieren, dass der Prophet seine Frauen ja auch nicht geschlagen hat. Die Instrumentalisierung von Religion für dieses Thema geht in die falsche Richtung.

Fauzia Viqar findet es sehr wichtig, den Unterschied zwischen Religion und Kultur zu ziehen.



© Silke Helmerdig

Vieles, was als Kultur fortgeführt wird, wird fälschlicher Weise mit Religion begründet, das ist ein Missbrauch von Religion. In Pakistan wird Religion genutzt, um Gewalt gegen Frauen im Namen der Ehre zu begründen, aber wenn die einzelnen Argumente genauer betrachtet werden, stellt sich heraus, dass es reine Kultur ist. Im Islam, beziehungsweise im Koran, ist sehr deutlich, dass das Konzept Zwangheirat dort nicht existiert. Fauzia Viqar möchte auch auf die Frage nach den Frauen, die manchmal traditionsbewusster sind als Männer, eingehen. Das kann auch in Pakistan beobachtet werden, *„it's about internalized sexism.“* Die Einteilung in gute und schlechte Frauen ist sehr wirkungsmächtig und jede Frau, die Gewalt anzeigt, wird gesehen als eine, die ihre *„dreckige Wäsche in der Öffentlichkeit wäscht.“* Damit fällt sie in die Kategorie der schlechten Frauen. *„It is a woman's role to keep the house harmonious and to keep the family together.“* Staatliche Institutionen und andere Frauen sind nicht sehr mitfühlend gegenüber den Frauen, die Gewalt anzeigen. Die Gesellschaft hat ein ganz bestimmtes Bild von Frauen und die Frauen, die sich dagegen stark machen, werden nicht mit offenen Armen „empfangen“.

Die nächste Fragestellerin wendet sich an Yilmaz Atmaca: Wird ihm beziehungsweise seiner Arbeit vorgeworfen, kulturelle Werte zu untergraben, da Ehre ein solcher Wert ist? Wird ihm vorgeworfen, türkische Kultur zu zerstören und eine westliche Agenda zu haben? Sie glaubt, dass das „Aufpassen“ auf die Schwestern ein Teil des Tagesablaufes der jungen Männer ist, wodurch wird es ersetzt, wenn ihnen das genommen wird.

Yilmaz Atmaca sagt: *„Wenn ich als Verräter bezeichnet werden sollte, hätte das schon in der Türkei anfangen müssen.“* Er lebt seit 16 Jahren in Deutschland, es hat ihn viel Geduld gekostet, so zu werden wie er heute ist. *„Es kommt nicht so rüber, dass wir unsere Kultur und unsere Werte verraten.“* Es gibt aber die Befürchtung, dass es zu westlich sei, Zwang dahinter stecke und es von oben herab vermittelt wird. Diese Befürchtungen zerstreuen sie mit Gesprächen, die

individuell auf den Alltag der jungen Männer eingehen, ohne jegliche Bewertung. Sie vermitteln den jungen Männern Wege und Möglichkeiten, wie sie in ihrem angestammten Umfeld weiterhin normal leben können, ohne dem alten Ehrverständnis entsprechen zu müssen. Sie müssen nicht völlig mit der geforderten Rollen brechen, können aber die negativen Konsequenzen, gerade für die weiblichen Verwandten, minimieren. *„Es geht hier um das Recht anderer Menschen, es geht darum, dass andere Menschen durch mein Verhalten leiden und da müssen wir Stopp machen.“* Es ist dafür nicht relevant, welcher Faktor das negative Verhalten bedingt. Eine neuer Weg ist es, erst dann die Rolle des Bruders einzunehmen, wenn um Hilfe gebeten wird oder objektive Probleme vorhanden sind und auch dann nicht zu verurteilen, sondern gemeinsam eine Lösung finden. In den Gruppen berichten junge Männer, dass ihr Fokus, wenn ihre Schwester einen Freund hat, mittlerweile darauf liegt, dass sie glücklich ist und dass ihr Partner sie glücklich macht.

Eine Teilnehmerin aus dem Publikum fragt nach, ob Gewalt an Frauen gerade im Namen der Ehre durch die Überlieferungen vom Propheten Mohammed in den islamischen Schriften legitimiert wird.

Yilmaz Atmaca ist kein Islamwissenschaftler, aber für ihn ist es egal, ob es im Koran steht, da es Menschenrechte gibt und kein Mensch, auch nicht im Namen einer Religion, geschlagen werden darf.

Güner Balci sieht, dass beide - Kultur und Religion - eine wichtige Rolle spielen, wenn es um die Legitimierung von Gewalt, Männerrollen und den verschobenen Ehrbegriff geht. *„Ich würde nie behaupten, wir müssen das absolut von einander trennen, das macht keine Familie. Sie leben die Kultur und Tradition in Kombination mit ihrem Religionsverständnis.“* Für Güner Balci ist es ganz klar, dass *„jede monotheistische Religion nicht gerade förderlich für Frauenrechte war.“* Die Rolle von Religion sollte nicht verschwiegen werden, wenn es darum geht, dass die Situation von Frauen in muslimischen Ländern meistens sehr schlecht ist.

Die nächste Fragestellerin hat sich mit dem Thema Religion befasst, der christlichen, islamischen und buddhistischen Religion. *„Im deutsch übersetzten und im türkischen Koran steht, dass Mohammed immer für die Rechte der Frauen war, d. h. Mohammed hat sich für die Sache der Frauen immer eingesetzt. Mohammed war es wichtig, dass die Frau getragen, geliebt und geehrt wird.“* Sie findet es schade, dass Religion von Männern missbraucht wird und Einstellungen proklamiert werden, die sich so nicht in den Schriften finden lassen.

Güner Balci „Wenn die Freiheit und das Glück von der Gnade des Mannes abhängt, dann hat das nichts mit Frauenrechten zu tun.“

Fauzia Viqar ergänzt, dass es eine Stelle im Koran gibt, die besagt *„if your women are disobedient, you talk to them and try to make them understand. If they still don't understand you banish them to separate beds.“* Sie hat drei verschiedene Interpretationen des Korans gelesen. Eine endete mit der Forderung, die Frau in getrennte Betten zu verweisen, eine andere erweiterte es mit der Empfehlung, die Frau zu schlagen. *„Men have been interpreting the Koran and adding on to it“*, wann immer sie wollten und sie verleugnen, dass es sich um Ergänzungen handelt. Es gibt hunderte von Stellen im Koran, die den Status von Frauen erhöhen. Frauen ist es bisher nicht gelungen, diese Stellen für sich zu nutzen, aber Männer können eine Stelle in der schlimmsten Interpretation missbrauchen.

Rahel Volz: Da es um Menschenrechte geht, ist es egal, um welche Religion es sich handelt. Wenn sie die Rechte von Mädchen und Frauen nicht achtet, kann sie nie die Grundlage für Entscheidungen sein. Die Ursache, warum Religionen über Frauen herrschen möchten, ist die Kontrolle der weiblichen Sexualität und es ist egal, was zur Argumentation verwendet wird. Das Ziel ist immer, dass Frauen ihre Sexualität nicht selbstbestimmt ausleben können.

Die nächste Fragestellerin ist Teil einer schulischen Berliner Jugendorganisation, die eine internationale Konferenz zum Thema häusliche Gewalt organisiert. Sie bittet Yilmaz Atmaca ein Beispiel für die extremste positive Entwicklung von einem der Teilnehmer zu beschreiben, der schon seit Beginn dabei ist.

Yilmaz Atmaca berichtet, dass einer der jungen Männer, der sich als Kurde bezeichnet, zum Beginn des Programms in einer Beziehung mit einer jungen türkischen Frau war. Irgendwann hat Yilmaz Atmaca festgestellt, dass die Freundin den jungen Mann verlassen hat. In einem Gespräch mit ihm stellte sich heraus, dass sie ihn verlassen hatte, da er begann, ihr mehr Rechte zu geben. Sie konnte nicht damit umgehen, dass wenn sie mit Problemen zu ihm kam und um Rat fragte, er ihr keine Entscheidung vorschreiben wollte. *„Wenn man mit einer Ideologie kommt, hat man eine stabile Haltung. Man weiß, wohin man geht, man hat Antworten auf alle Fragen.“* Bei Heroes werden aber eher Fragen als Antworten gefunden und die Stabilität wird dadurch ins Wanken gebracht. Es ist ein offener Prozess, dessen Ergebnis noch nicht feststeht und erfordert deshalb viel Mut. *„Die Antwort, die ich 15 Jahre mitgeschleppt habe, könnte falsch sein.“* Der Prozess ist eine Belastung, am Ende kann es aber eine Befreiung sein, die alten Verantwortlichkeiten, beispielsweise für die Schwester, nicht mehr zu haben.

Eine Teilnehmerin aus dem Publikum, die seit langer Zeit Seminare an der Universität zu "Klasse, Migration, Geschlecht" unterrichtet, stellt folgende Frage: „Über wen reden wir?“ Es gibt die Sinus-Untersuchung¹⁸ der türkischen Gemeinschaften in Deutschland: 19 Prozent der Arbeiterklasse bezeichnen sich als religiös und in den besser gestellten Schichten sind es 14 Prozent. *„Zwei Drittel sind nicht in dieser Form von Moral drin, die haben mehr Selbständigkeitswünsche. Die Ehe soll mehr balanciert sein.“* Sie kritisiert, dass die Diskussion nicht sein kann, dass Gewalt im Namen der Ehre türkische Kultur sei. Die türkische Gesellschaft hat sich selbst sehr stark geändert und es gibt sehr unterschiedliche türkische Milieus in Deutschland. Sie möchte außerdem ergänzen, dass es ein Buch¹⁹ von Ahmet Toprak gibt über die männlichen Opfer von Zwangsheirat, der sehr offene Gespräche mit ihnen geführt hat, aus denen deutlich wird, dass es für die jungen Männer auch sehr traumatisch sein kann. In der Presse, Politik und auf der Islamkonferenz wird den Sprechern der Religion eine zu große Plattform gegeben, die anderen Gruppen bleiben unsichtbar. Es gibt vergleichende Befragungen, aus denen hervorgeht, dass türkische Männer mehr an Gleichstellung interessiert sind als deutsche Männer. Wie lassen sich Bündnisse realisieren zwischen denen, die schon aus der Tradition ausgebrochen sind und denen, die gerne ausbrechen möchten. Sie fragt die Podiumsgäste, welche Emanzipationsideale sie zu hören bekommen. *„Was wollen die Mädchen und Jungen für sich erreichen?“* *„Solange die Mehrheit der Jungen mit türkischem Migrationshintergrund auf die Hauptschule selektiert wird, haben wir wenige Chancen. Wir müssen gleichzeitig Reformen auf dem Bildungs- und Arbeitsmarkt fordern.“*

Yilmaz Atmaca ist es wichtig, dass die Türken in Deutschland und die Türken in der Türkei getrennt betrachtet werden. Es gibt in Deutschland andere Probleme und eine andere Definition der Religion sowie den Faktor der Integrationspolitik. Anerkennung in der deutschen Mehrheitsgesellschaft ist für junge Türken schwierig zu erreichen. Yilmaz Atmaca spricht sich gegen die Islamkonferenz mit ihrer Selbstdarstellung von religiösen Gemeinschaften und Politikern aus, da sie zu keinen Ergebnisse führt.

Viele strengreligiöse Vereine werden vom deutschen Staat gefördert, dafür *„dass sie alle Probleme im Namen des Gottes beantworten.“* Er ergänzt, dass Heroes einen Mädchenbeirat hat, durch den sie ihre Bedürfnisse, Fragen und Skepsis an das Projekt artikulieren können. Ohne den Input von Frauen arbeiten sie nicht und seit Anfang des Jahres gibt es auch eine Gruppenleiterin.

Güner Balci stellt den Aussagen der Fragestellerin gegenüber dar: *„Es wäre eine Lüge zu behaupten, dass die sexuelle Selbstbestimmung der Frau schon in der türkischen Gesellschaft*

¹⁸ Zusammenfassung der Ergebnisse: http://www.sinus-institut.de/uploads/tx_mpdowloadcenter/MigrantenMilieus_Zentrale_Ergebnisse_09122008.pdf

¹⁹ Ahmet Toprak: Das schwache Geschlecht - Die türkischen Männer. Zwangsheirat, häusliche Gewalt, Doppelmoral der Ehre. Freiburg i.Br., Lambertus Verlag 2007

angekommen ist." Auch in der Türkei sind es nicht nur die Frauen in ländlichen Gebieten, die sich tradierten Rollenbildern und Regeln unterwerfen müssen. Sie hat einen Film in Istanbul gedreht über den Alltag einer alleinstehenden jungen Frau, die arbeiten geht und nicht zur Oberschicht gehört. Sie hat herausgefunden, dass es fast unmöglich ist, da Frauen auch dort an eine Struktur, in der Männer über sie bestimmen können, angebunden sein müssen. Die türkischen Akademikerinnen aus ihrem Umfeld in Deutschland haben bis heute Probleme, ihren Familien den Partner vorzustellen, weil immer noch vorgesehen ist, dass sie heiraten und der Ehemann jemand ist, über den die Eltern zumindest mitentscheiden können. In Deutschland gab es eine sexuelle Revolution, in der Türkei nicht, weshalb es nie in den türkischen Gemeinschaften angekommen ist. Es gibt Menschen, die frei und selbstbestimmt sind und deren Eltern aus der Türkei kommen, aber es nicht der Regelfall. Sie zweifelt an, dass türkische Männer eher als deutsche Männer für eine Gleichberechtigung von Frauen sind. *„Die Lebensrealität die mich umgibt in einer Großstadt wie Berlin ist eine völlig andere.“*

Die nächste Fragenstellerin arbeitet in einer Krisen- und Beratungsstelle für vergewaltigte Frauen. Wenn über sexualisierte Gewalt und generell über Gewalt an Mädchen und Frauen gesprochen wird, muss klargestellt werden, dass alle davon betroffen sind, unabhängig von ihrem religiösen und kulturellen Hintergrund. Die bundesdeutschen Systeme sind trotz sexueller Revolution immer noch patriarchalisch geprägt, weshalb die spezielle Problematik von Mädchen und Frauen mit Migrationshintergrund jahrelang übersehen wurde. Die Justiz und die PolizeibeamtInnen sind immer noch durch bestimmte Rollenbilder vorgeprägt und handeln dementsprechend. Dieser bürgerlichen, westeuropäischen Prägung nach hat eine Ehefrau bestimmte Pflichten und Sexualität ist ein Teil davon, unabhängig der Religiosität oder Kultur. Die patriarchalischen Kulturen verschränken sich unheilvoll ineinander.

„Wir als Mehrheitsgesellschaft haben bestimmte Aufgaben.“ Alle müssen willkommen geheißen werden, damit alle Jungen und Mädchen ihre Menschenrechte wahrnehmen können.

Die letzte Fragestellerin ist eine Rechtsanwältin und möchte anmerken, dass die Frage nicht ist, ob MigrantInnen weniger Recht vor Gericht bekommen, sondern dass der Nachweis von Gewalttaten im Namen der Ehre schwierig nachweisbar sind und die (jungen) Frauen manchmal vor Gericht schweigen. Es ist wichtig, dass die Mädchen und Frauen sich vorab gründlich beraten lassen, beispielsweise beim [Weissen Ring](#) und dann gestützt werden. Sie weiß, dass Fehler passieren, unter anderem bei der Anonymisierung, so was kann aber vorab mit den entsprechenden AkteurInnen vorbereitet werden. Den Mädchen und Frauen muss geholfen werden, aktiv zu sein und sich nicht vorab von der Justiz abzuwenden. *„Man muss frühzeitig anfangen, die Gesetze zu kennen und sie auch durchzusetzen.“*

Die Moderation Shelly Kupferberg bedankt sich bei den Podiumsgästen und dem Publikum.